

# Wie ein Hauptmann sein soll

Autor(en): **Zwingli, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753933>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Wie ein Hauptmann sein soll

Von Ulrich Zwingli, geschrieben um 1525

Vor allen Dingen soll er gottesfürchtig sein; denn da die Siege in dieser Welt als die höchsten Ehren gelten, so würde ein nicht gottesfürchtiger Mann mit Schaden derer, die ihm anvertraut sind, diese Ehre zu erlangen suchen.

Er soll nicht eigennützig sein. Denn wenn er es wäre, würde er nur tun, was zu seinem Nutzen diene, ob es gleich für das Gemeinwesen das allerböseste wäre; auch würde er dem Gemeinwesen, den Ueberwundenen und Untertanen gegenüber Schande machen, die Leute schlecht halten, die Reichen verderben, die Armen verdrängen und vollständig zunichte machen.

Vertrauen bei den Soldaten («Knechten») ist der höchste Schatz, den er haben kann. Dazu, daß er das erwerbe und behalte, werden zwei Dinge helfen:

Das eine ist, daß er so getreulich für sie Sorge, daß er nirgends bei einer Untreue ertappt werde, daß er dem allgemeinen Besten diene, Freude habe, wenn sie etwas bekommen, ihnen dasselbe mit Freude und gutem Willen lasse, sie nicht allzu streng, aber doch in schärfster Disziplin halte, sich als ihresgleichen ansehe etc., wie Alexander der Große tat, der einen alten Soldaten, der stark fror, an seiner Stelle ans Feuer sitzen ließ.

Das andere ist: daß er einen tapfern, christlichen Feldprediger («Praedicanten») habe, der die biblischen Geschichten, auch die römischen und andern heidnischen Geschichten gut kenne; denn es braucht viel wackere Gesinnung, ehrliche Kriegsführung und Tugend, die der Hauptmann nicht selber lehren kann.

Der Feldprediger soll strengen Gehorsam gegen Gott und den Hauptmann lehren, damit die Soldaten nichts tun, worüber sie ein schlechtes Gewissen haben müßten. Denn wo ein schlechtes Gewissen ist, da ist kein un-

erschrockener Mut. Er soll dabei Mannesmut lehren und Verachtung dieser Welt um Gottes und der Gerechtigkeit willen. Es kann auch den gemeinen Mann niemand in allen Dingen besser belehren als der Feldprediger. — Ebenso soll er sie lehren: Wenn schon die Ersten vor dem Feinde fielen, so sollen sie darob nicht erschrecken; denn die werden immer siegen, die aushalten. — Ebenso soll er zeigen, daß der Sieg nicht ohne Verlust erlangt werden kann. Ebenso: daß die jungen Soldaten nicht vor dem Klirren der Waffen erschrecken. — Ebenso: daß man sich mit Essen und Trinken mäßig halte; denn man weiß keinen Augenblick, was geschehen kann etc. — Alles mit Gottes Wort und hübschen Geschichten.

Er, der Hauptmann, soll ein unverzagtes Herz haben und wohl schweigen können. Metellus Numidicus gab einem zur Antwort, der ihn frug, warum er seinen Kriegsplan so geheim hielte: Ja, wenn er glaubte, daß sein Hemd wüßte, was er vor hätte, so wollte er es ausziehen und verbrennen. Wenn aber bei unserem Hauptmann, wie auch bei den Römern, Legaten sind, so sollen die nicht weniger verschwiegen sein als der Hauptmann.

Er soll einen gut durchgeführten Rückzug einem Sieg gleich achten in Fällen, wo er den Feind nicht hätte überwinden können.

Er soll seine Augen von Berg, Feld, Tal, Gewässern, Gräben nimmer abwenden, sondern scharf beobachten, wie Pyrrhus tat, der sich immer fragte: «Wenn du den Feind da angreifen müßtest, wie wolltest du es anfangen, daß du den Vorteil hättest?» Er soll immer die Beschaffenheit einer Gegend, Gräben, Gewässer, Berg, Tal etc. genau kennen, auch die Furten, Brücken etc., was er alles durch die Reiter, die Berg und Tal kennen, in Erfahrung bringen soll.

Er soll bedenken, daß die größte Aussicht auf Sieg die

Behendigkeit gibt. Die soll er nirgends unterlassen, bei Zeiten alle Dinge entschlossen anordnen, langsamen Ratgebern die Dinge übergeben, die Aufschub ertragen können, sonst sich aber nach rasch entschlossenen, tüchtigen Ratgebern umsehen.

Er soll das Heer nie träge werden lassen, und dennoch gewissenhaft für richtige Ruhe sorgen.

Er soll den Mondschein in allen Nächten kennen, wann und wie lange er sein werde, und den größten Teil der Kriegspläne darnach richten, und dabei Obacht geben, ob die Feinde das auch täten. Denn wenn man den Mondschein genau kennt, kann man darnach manchen Plan fassen.

Ebenso: Alle Dinge daraufhin ansehen, wie sie am leichtesten durchgeführt werden könnten, ohne Unterlaß Vorteile und Listen in Betracht ziehen.

Ebenso soll er alle Zwietracht verhüten, und wenn einige nicht zum Friedehalten zu bringen wären, so soll er sie heimstücken.

Ebenso soll er immer darauf achten, wie man angreifen könne, ob in geschlossener Ordnung... oder in loser Schützenlinie.

Wo Geschütz zu fürchten ist, soll man in loser Schlachtordnung angreifen. Aber da ist alle Sorgfalt darauf zu verwenden, daß die in loser Schlachtordnung Aufgestellten miteinander Fühlung behalten; der Hauptmann muß streng darauf achten, daß niemand zurückbleibe. Es ist auch notwendig, daß man beim Rückzug anordne, daß man nicht in kompakter Masse, sondern in loser Schlachtordnung abziehe. Bei solchen Aktionen nehme man nur leichtes Geschütz mit.

Ebenso soll er den gemeinen Soldaten kennenlernen, damit er es ihm ansehe, wann er tapfer und zum Kämpfen bereit, oder wann er mutlos und unentschlossen sei.



**OERLIKON** 20 mm Fliegerabwehrgeschütze  
20 mm Flugzeugbewaffnungen  
20 mm Spezialmunition  
WERKZEUGMASCHINENFABRIK OERLIKON  
ZÜRICH-OERLIKON (SCHWEIZ)